

Schreiben aufgenommen worden ist; wenigstens hat Graf Münster über viele Dinge die Wahrheit vernommen.<sup>1)</sup> Das Resultat dieses Schrittes erhellt aus einem Briefe Wilhelm Grimm's an seinen Bruder Jacob vom 21. März 1838: „Müller hat gestern einen Brief vom Grafen Münster erhalten, der ganz für die Ansichten des Königs gewonnen ist und ausführlich auseinandergesetzt hat, es müsse von uns der erste Schritt ausgehen.“<sup>2)</sup> Müller selbst äußert sich über die empfangene Antwort in einem Schreiben an seinen Freund Boeckh vom 5. April 1838: „Ich habe Graf Münster, der wenigstens einen großen moralischen Einfluß auf das gegenwärtige Cabinet hat, und zu dem ich von früherer Zeit her ein großes Vertrauen hatte, ausführlich die Lage unserer Universität geschildert, aber mich aus seiner Antwort überzeugt, daß er doch ganz in einer Parteiensicht befangen ist, die Verfassung von 1819 als sein liebes Kind ansieht, das die Legislatores von 1831 nur verhunzt hätten, also sich nicht auf den freien Standpunkt erhoben hat, von dem er das gegenwärtige Heil des Landes richtig fassen könnte.“<sup>3)</sup>

Die beiden zwischen Müller und Münster gewechselten bisher nicht veröffentlichten Schreiben sind interessant genug, um im Folgenden abgedruckt zu werden. Das Original des Müller'schen Briefes befindet sich im Fürstlich Münster'schen Familienarchiv zu Derneburg, das des Münster'schen, im Besitze der Frau Geheimen Justizräthin Leist zu Jena, einer Tochter K. O. Müller's, ist mir durch den Herrn Landesdirector a. D. Müller hieselbst gütigst zur Verfügung gestellt worden. Das erstere ist unzweifelhaft nach Form wie nach Inhalt eins der schönsten und anziehendsten Schreiben des großen Philologen. Es gewährt nicht nur einen weiteren Einblick in seine aus

1) Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, Dahlmann und Gerwinus. Herausgegeben von Eduard Jppel I, 131. — 2) Das. S. 147. Vgl. auch die Schreiben Wilhelm Grimm's an Dahlmann vom 28. März 1838 (das. S. 151) und an Jacob Grimm vom 30. März (das. S. 153). — 3) Briefwechsel zwischen August Boeckh und Karl Otfried Müller, S. 415 ff.